

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Freitag den 28. November

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 35, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Amtsliches.

#### K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurs über das Vermögen des früheren Stadtschultheißen **Beutter** in Herrenalb wird besonderer Prüfungstermin für nachträglich angemeldete Forderungen auf

**Dienstag den 16. Dezember 1902,**  
vormittags 11 Uhr

bestimmt.

Den 26. November 1902.

A. R. Sandberger.

Veröffentlicht durch

Hilfsgerichtschreiber  
Baur.

### Forstbezirk Herrenalb.

#### Stammholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufstreichs

am **Montag den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr**

in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Lärchenkopf, Rehschacherberg, Ob. Sommerhalde, Baldenmaiere, Schlangewies, Vord. Köhrach, Schwannenhals, Ob. Kößberg, Ob. Eckhof, Ob. Buchrain und vom Scheidholz der Hut Döbel:

- 1269 Stück Langholz (Normal u. Auschuß) mit 711 Fm. I. Kl., 446 II. Kl., 264 III. Kl., 276 IV. Kl., 5 V. Kl.,
- 284 „ Sägholz (Normal und Auschuß) mit 285 Fm. I. Kl., 66 II. Kl.,
- 26 „ Eichen mit Fm. 2 IIb Kl., 8 III. Kl., 9 IV. Kl., 1 V. Kl.,
- 11 „ Buchen mit Fm. 3 Ib, 5 IIb,
- 1 „ Birke mit Fm. 0,42 III. Kl.

Das Holz ist fast durchweg angerüdt und lagert 5—10 km von der Station Rothenbach. Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise, getrennt nach Normal und Auschuß, auf die einzelnen Lose, unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens **Montag den 8. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr** beim Forstamt Herrenalb einzureichen, um welche Zeit auf dem Rathaus in Herrenalb die Eröffnungsverhandlung stattfindet. **Bedingte Offerte werden nicht berücksichtigt.** Schwarzwälderlisten und Offertformulare sind beim Forstamt erhältlich.

### Gräfenhausen.

In dem an die Markung Neuenbürg grenzenden Gewand untere Hausacker soll eine

#### neue Baulinie mit Straßenvisier

festgestellt werden.

Die Pläne hiezu sind vom **29. I. M.** an 14 Tage lang zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathaus dahier aufgelegt.

Die Eigentümer der in Betracht kommenden Grundstücke, nämlich Geb. Nr. 136, Parz. Nr. 6637/1, 6636, 6635, 6634, 6633, 6632/1 u. 2, 6630/1 und 2, 6629, 6628, 6627, 6645, 6646 und 6647, werden aufgefordert, etwaige Einsprachen gegen das Projekt, bis spätestens **12. Dez. d. J.** schriftlich oder mündlich bei dem Gemeinderat bezw. Ortsvorsteher geltend zu machen.

Den 26. November 1902.

Gemeinderat.

Vorstand Kircher.

### Privat-Anzeigen.

#### Instrumental-Verein Pforzheim.

Montag den 1. Dezember, abends 8 Uhr

im Saalbau:

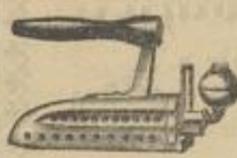
#### Grosses Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Frau Klara Rau von hier, sowie des Flöten-Virtuosen Herrn Max Rammel aus Baden-Baden.

### Neuenbürg.

#### Für Weihnachtsgeschenke passend

empfehle:



Spiritus-

Kohlen-

und



#### Stahl-Bügeleisen,

sein vernickelt oder poliert,

Bügel-Oefen,

#### Schlitten und Schlittschuhe,

Laubsägentenfilien,

Schirmständer,

Tischbestecke, Taschenmesser u. s. w.

Theodor Weiss.

#### Wegen Rückgang einer Heirat

verkaufe ich weit unter Preis:

- 1 Pr. lackierte Bettstellen hoch Haupt, Muschelauflage mit Rosten, 3 teil. Wollmatten und gut gefüllten Federbetten,
- 1 Chiffonier matt und blank poliert, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegelauflage, 1 Kommode matt und blank,
- 1 Eßtisch, 2 Stühle, 1 Spiegel und 1 Divan mit Moquette-Taschen.

Die Gegenstände sind noch nicht gebraucht und können im **Gasthaus zur „Kanne“** in Ottenhausen angesehen werden. Näheres bei **Peter Woerner, Möbelhandlung, Pforzheim.**

Zu

#### Weihnachtsgeschenken

empfehle

in großer Auswahl:

Nippeladen, Tintenzeuge in Alt Silber,

Nickel etc.,

Briefbeschwerer, Löschdrücker,

Brieföffner,

Photographie-Rahmen in Bist und Cabinet,

neueste Muster mit Alt Silber-Verzierung.

Briefkassetten

von einfach bis feinst, ferner viele

hübsche Gegenstände mit Ansichten v. Neuenbürg.

C. MEEH.



Versicherungssumme ca. 44 Tausend Policen.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.  
 Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.  
**Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.**  
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.  
 ■ Billigste berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■  
 Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere  
 Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei  
 bei den Vertretern:  
 Wilhelm Fliess, Kaufmann in Neuenbürg und  
 Gustav Feil in Liebenzell.

Calmbach.

Freunde und Bekannte erlauben wir uns zu unserer

## Hochzeits-Feier

auf Samstag den 29. November ds. Js.  
 in das Gasthaus z. „Waldhorn“ dahier  
 freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, diese  
 Einladung als persönliche annehmen zu wollen.  
 Karl Bachmann, Feingießer, Pforzheim  
 Rosine Locher,  
 Tochter des Wlth. Locher, Drehermeisters hier.

Neuenbürg—Rothenjol.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und  
 Bekannte zur

## Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 29. November d. J.  
 in das Gasthaus z. „Anker“ in Neuenbürg  
 freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als  
 persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
 Christian Güntbner, Maurer, Rothenjol.  
 Emilie Schaeble, Neuenbürg.

### Vaden-Einrichtung zu verkaufen.

Eine noch neue vollständige Vaden-  
 einrichtung für Spezerei, ist wegen  
 Aufgabe des Geschäfts äußerst billig  
 zu verkaufen. Näheres bei  
 Gottfried Kuhn in Birkensfeld.

### Garantierte Ziehungen 2. und 13. Dezember.

**Rentlingergeldlose 2 Mk.**  
 6 St. 11 M., 11 St. 20 M.,  
 28 Lose 50 M.  
 Haupttreffer 25 000 Mk. bar,  
**Königsbergergeldlose 3 Mk.**  
 Haupttreffer ev. 100 000 Mk.  
**Zuffenhausergeldlose 1 Mart**  
 13 Lose 12 M. mehr billigt,  
 zw. 17 177 Geldgewinne M. 333 000.  
 Obige 3 Lose mit 3 Listen  
 franko 6 1/2 versendet. Verkaufte  
 schon 35 l. Haupttreffer.  
 G. Breitmeyer, Generalagent,  
 Stuttgart.

## Wandkarte

vom Oberamt  
 Neuenbürg

gezeichnet v. A. Braun  
 im Massstab 1: 25 000  
 zu haben bei  
 C. Meeh.

### Melassetorfmehlfutter

(Patent Schwarz)

aus der Zuckerfabrik Frankenthal  
 ca. 41% und 20% Wasser (größte  
 Haltbarkeit.) Man laufe kein Melasse-  
 futter ohne Gehaltsgarantie. Durch  
 Zufuhr von Treber, Malzkeime, Mais,  
 Kleie zc. Einkaufspreis billiger wie  
 sonst. Mischungen. Torffasern haben  
 sanitäre Wirkung. Zu haben bei:  
 Gottfried Reister, Ottenhausen

### 1 junger Schnauzer

ist zugelaufen,

welcher gegen Erlass der Einrückungs-  
 gebühr und Futtergeld abgeholt  
 werden kann bei  
 Johann Ehrhardt  
 in Waldbrennach.

### Schweyer's Kitt

prämiiert „goldene Medaille Paris“,  
 anerkannt seit 10 Jahren als das beste  
 Binde- u. Klebemittel für zerbrochene  
 Gegenstände, ist zu haben in Flascons  
 à 30 und 50 „ in Herrenalb bei  
 W. Waldmann, Zentral-Bazar.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

\* Birkensfeld, 26. Nov. (Korresp.) Heute starb  
 der älteste Bürger, Jakob Kuf hier, im Alter von  
 über 85 Jahren. Derselbe war Landwirt, früher  
 Löwenwirt und zu alter guter Zeit noch be-  
 deutender Jäger und Wildpretthändler, wo man  
 mit ein- und zweiläufigen Vorderladern ver-  
 schiedenartiger Genre, Ladsstock, Kämpelen, Pul-  
 verhorn und Schrotbeutel, 1 Blatt Zeitungspapier  
 zu Propfen, mit alten Landjäger-Zwillingen,  
 wozu man Papierpatronen, die zu Hause  
 angefertigt und mit Pulver und Blei gefüllt und  
 auf der Jagd einfach abgebissen wurden und so  
 das Pulver in den Gewehrlauf geleert und  
 hierauf die Papierpatrone mit Schrot darauf  
 geladen wurde, dem edlen und dazumal noch  
 ausgiebigen Waldwerk oblag. Der Verbliebene  
 war früher und bis zu letzter Zeit immer ein  
 sehr kräftiger, gesunder, biederer und freundlicher  
 Mann, fleißig in Haus und Feld und vermochte  
 dieses Spätjahr noch die Felder seiner Ange-  
 hörigen zu bestellen. Nach langem, oft herben  
 Pilgerlauf ruhe nun unser Mitbürger im Frieden  
 und stillen Erdengrabe aus.

### Deutsches Reich.

Die Sitzung des Reichstags vom 22. ds.  
 wurde vollständig durch die Interpellation über  
 die amtlichen Ansicherungen in Anspruch ge-  
 nommen. Der Staatssekretär des Reichsjustiz-  
 amts Dr. Niederding mißbilligte im Namen des  
 Reichskanzlers die vorgekommenen Uebergriffe  
 nachdrücklich: der Reichskanzler erwarte in Ueber-  
 einstimmung mit den einzelnen Bundesregierungen,  
 daß die Beamten sich jederzeit gegenwärtig halten,  
 daß die persönliche Freiheit eines der höchsten  
 Güter des Staatsbürgers ist, und daß ihr gegen-  
 über der Beamte zu außerordentlicher Vorsicht  
 und strengster Gewissenlosigkeit bei Ausübung  
 seiner Befugnisse verpflichtet ist. Der Reichs-  
 kanzler sei gewillt, in seiner Eigenschaft als  
 Ministerpräsident den bezeichneten Gesichtspunkten

in Preußen Geltung zu verschaffen. Am Mon-  
 tag wurde die zweite Beratung des Posttarif-  
 gesetzes fortgesetzt. Die Sitzung hatte ein frühes  
 Ende, da die posttariffreundliche Mehrheit nicht  
 in beschlußfähiger Zahl erschienen war.

Essen, 26. Nov. Der Sarg Krupps  
 war im Erdgeschoß des Stammhauses aufgebahrt.  
 Von den Ministern waren anwesend Febr. von  
 Rheinbaben, Müller, Budde, v. Tirpitz und  
 v. Götter; ferner waren zugegen Vertreter der  
 städtischen Behörden und großindustriellen Werke  
 aus ganz Deutschland. Um 9 45 Uhr traf der  
 Kaiser auf dem neuen Hauptbahnhof ein; er trug  
 die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß mit  
 dem Bande des Schwarzen Adlerordens, begab  
 sich im offenen Wagen, geleitet von 1 Schwadron  
 der Düsseldorf'schen Husaren, nach dem Stammhaus,  
 wo er kurz vor 10 Uhr eintraf und von den  
 anwesenden Mitgliedern der Familie Krupp, da-  
 runter dem Inhaber der Bernsdorfer Metallwaren-  
 fabrik, Arthur Krupp, einem Better des Ver-  
 storbenen, und den Brüdern der Frau Krupp,  
 begrüßt wurde. Nachdem Superintendent Klinge-  
 mann ein Gebet gesprochen, setzte sich der Leichen-  
 zug unter den Klängen von Chorälen und Trauer-  
 märchen in Bewegung. Die Krupp'sche Feuerwehr  
 eröffnete den Zug; ihr folgten Hunderte von  
 Blumengaben, die von je 2 Angehörigen des  
 Werkes getragen wurden. Dann folgten die Be-  
 amten der Verwaltung; unmittelbar vor dem  
 Leichenwagen wurden die Orden des Verstorbenen  
 und der vom Kaiser gewidmete Kranz getragen  
 Hinter dem Leichenwagen schritt der Kaiser  
 zwischen Arthur Krupp und General Febr.  
 v. Bissing; es folgten dann die anderen Mit-  
 glieder der Familie Krupp, die Vertreter von  
 Fürsichtleuten, die Minister, die Spitzen der Be-  
 hörden, die Direktoren und andere. Der Zug  
 bewegte sich durch ein Spalier, das von 24 000  
 Essener Arbeitern der Kruppwerke gebildet wurde.  
 In sämtlichen Straßen war reiche Trauerzier  
 angebracht; von den Häusern wehten die Flaggen

auf Halbmast; die Laternen brannten schwarz-  
 umflort. Eine ungeheure Menschenmenge hielt  
 die Straßen besetzt. Auf dem Privatfriedhof  
 der Familie Krupp war das Grab des Vaters  
 des Verstorbenen, Alfred Krupp, mit Blumen  
 und Kränzen reich geschmückt. Die Krupp'sche  
 Feuerwehr nahm zur Seite des Grabes Aufstel-  
 lung, der Kaiser und sein Gefolge, sowie die  
 nächsten Leidtragenden zu Häupten der Gruft.  
 Unter Trauergeflängen wurde der Sarg in die  
 Gruft gesenkt, während der Kaiser salutierte.  
 Alsdann hielt der Geistliche Klingemann die  
 Gedächtnisrede, in der er die Verdienste und die  
 christliche Gesinnung des Toten hervorhob.  
 Hierauf sprach der Vorsitzende des Direktoriums  
 der Gußstahlfabrik, Landrat a. D. Koettger, und  
 hob die Bedeutung und die mannigfachen Gaben  
 des Verstorbenen hervor. Er schloß damit, daß  
 es eine Schande für Deutschland sei, daß sich  
 Leute hätten finden können, welche gemeine Er-  
 findungen von Ausländern weiter getragen hätten.  
 Mit einem Gesang schloß die Feier. Der Kaiser  
 zog den Superintendenten Klingemann ins Ge-  
 spräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die  
 von Krupp geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen  
 bestehen bleiben mögen. Hierauf fuhr der Kaiser  
 mit dem Hofsarengeleit nach dem Bahnhof, von  
 der vieltausendköpfigen Menge lebhaft begrüßt.

Essen, 26. Novbr. Vor der Abreise von  
 Essen haben Se. Maj. der Kaiser und König  
 die Mitglieder des Direktoriums und die Ver-  
 treter der Arbeiterschaft der Krupp'schen Werke  
 in einem Wartejaal des Bahnhofes um sich ver-  
 sammelt und nachstehende Ansprache an dieselben  
 gehalten: Es ist Mir ein Bedürfnis, Ihnen  
 auszusprechen, wie tief Ich in Meinem Herzen  
 durch den Tod des Verewigten ergriffen worden  
 bin. Dieselbe Trauer läßt Ihre Majestät die  
 Kaiserin und Königin Ihnen allen aussprechen  
 und hat sie das auch bereits schriftlich der Frau  
 Krupp zum Ausdruck gebracht. Ich habe häufig  
 mit Meiner Gemahlin die Gastfreundschaft im



zu unserer  
ds. Is.  
dahier  
Bitte, diese  
heim  
s hier.

**dfarte**  
**Oberamt**  
**enbürg**  
**A. Braun**  
ab 1: 25000  
**C. Meeh.**

**rfmehlfutter**  
**Schwartz)**  
fabrik Frankenthal  
0% Wasser (größte  
n Kaufe kein Melasse-  
alsgarantie. Durch  
er, Malzkeime, Mais,  
skspreis billiger wie  
Lorsfasern haben  
Zu haben bei:  
ter, Ottenhausen

brannten schwarz-  
schenmenge hielt  
dem Privatfriedhof  
Grab des Vaters  
Krupp, mit Blumen  
t. Die Krupp'sche  
des Grabes Aufstell-  
Gefolge, sowie die  
Haupten der Gruft  
der Sarg in die  
Kaiser salutierte.  
die Klingemann die  
Verdienste und die  
Toten hervorhob.  
de des Direktoriums  
a. D. Koettger, und  
mannigfachen Gaben  
r schloß damit, daß  
land sei, daß sich  
welche gemeine Er-  
iter getragen hätten.  
Feier. Der Kaiser  
Klingemann ins Ge-  
g Ausdruck, daß die  
sahrtsanrichtungen  
auf fuhr der Kaiser  
dem Bahnhof, von  
ge lebhaft begrüßt.  
or der Abreise von  
Kaiser und König  
ms und die Ver-  
Krupp'schen Werke  
hofes um sich ver-  
sprache an dieselben  
Bedürfnis, Ihnen  
in Meinem Herzen  
ern ergriffen worden  
Ihre Majestät die  
allen aussprechen  
schriftlich der Frau  
t. Ich habe häufig  
Waffreundschaft im

Krupp'schen Hause genossen und den Zauber der  
Liebenswürdigkeit des Verstorbenen auf mich  
wirken lassen. Im Laufe der Jahre haben sich  
Unsere Beziehungen so gestaltet, daß ich mich  
als einen Freund des Verewigten und seines  
Hauses bezeichnen darf. Aus diesem Grunde  
habe ich es mir nicht verjagen wollen, zu der  
heutigen Trauerfeier zu erscheinen, indem ich es  
für meine Pflicht gehalten, der Witwe und den  
Töchtern Meines Freundes zur Seite zu stehen.  
Die besonderen Umstände, welche das traurige  
Ereignis begleiten, sind mir zugleich Veranlassung  
gewesen, mich als Oberhaupt des deutschen  
Reiches hier einzufinden, um den Schild des  
deutschen Kaisers über dem Hause und dem An-  
denken des Verstorbenen zu halten. Wer den  
Heimgangenen näher gekannt hat, wußte, mit  
welch feinfühligem und empfindsamem Nature  
er begabt war und daß dies den einzigen Angriffs-  
punkt bieten konnte, um ihn tödlich zu treffen.  
Er ist ein Opfer seiner unantastbaren Integrität  
geworden: eine That ist in deutschen Landen  
geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie  
aller Herzen erbeben gemacht und jedem deut-  
schen Patrioten die Schamröte auf die Wangen  
treiben muß über die unserem ganzen Volke an-  
gethane Schmach. Einen kerndeutschen Mann,  
der stets nur für andere gelebt, der stets nur  
das Wohl des Vaterlandes, vor allem aber das  
seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man in  
seiner Ehre angegriffen. Die That mit ihren  
Folgen ist weiter nichts als Mord: denn es be-  
steht kein Unterschied zwischen demjenigen, der  
den Giftrank einem andern mischt und kredenz  
und demjenigen, der aus dem sicheren Versteck  
seines Redaktionsbüros mit den vergifteten  
Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen  
um seinen ehelichen Namen bringt und ihn durch  
die hiedurch hervorgerufenen Seelenqualen tötet.  
Wer war es, der diese Schandthat an unserem  
Freunde beging? Männer, die bisher als Deutsche  
gegolten haben, jetzt aber dieses Namens un-  
würdig sind, hervorgegangen aus eben der Klasse  
der deutschen Arbeiterbevölkerung, die Krupp so  
unenblich viel zu verdanken hat, und von der  
Taufende in den Straßen Essens heute mit  
ihren feuchtem Blick dem Sarge ihres Wohl-  
thäters ein letztes Lebewohl zuwinkten. (Zu den  
Vertretern der Arbeiter gewendet): Ihr Krupp-  
schen Arbeiter habt immer treu zu Euren Ar-  
beitgeber gehalten und an ihm gehangen. Dank-  
barkeit ist in Euren Herzen nicht erloschen. Mit  
Stolz habe ich im Auslande überall durch Euer  
Hände Werk den Namen unseres deutschen  
Vaterlandes verherrlicht gesehen. Männer, die  
Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben  
Euch Euren treuen Herrn geraubt. An Euch  
ist es, die Ehre Eures Herrn zu schützen und  
zu wahren und sein Andenken vor Verunglimpf-  
ungen zu schützen. Ich vertraue darauf, daß  
Ihr die rechten Wege finden werdet, der deut-  
schen Arbeiterschaft fühlbar und klar zu machen,  
daß weiterhin eine Gemeinschaft oder Beziehungen  
zu den Urhebern dieser schändlichen That für  
brade und ehrliebende deutsche Arbeiter, deren  
Ehrenschild besetzt worden ist, ausgeschlossen  
sind. Wer nicht das Tischtuch zwischen sich und  
diesen Leuten zerschneidet, läßt moralisch gewisser-  
maßen die Mitschuld auf sein Haupt. Ich hege  
das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß  
sie sich der vollen Schwere des Augenblicks be-  
wußt sind und als deutsche Männer die Lösung  
der schwebenden Frage finden werden.

Der Kaiser ist hinter dem Sarge des so  
jäh aus einem thätigen und erfolgreichen Leben  
gerissenen hergegangen und hat ihm nahezu  
fürsliche Ehren erwiesen. Er hebt damit auf  
das Nachdrücklichste die Bedeutung der Groß-  
industrie für unser heutiges nationales Leben  
hervor und wendet sich gleichzeitig mit Ent-  
schiedenheit gegen alle Verjude, einen der ge-  
achteten Namen des kaiserlichen Deutschland  
mit Schmutz zu bewerfen und in den Staub zu zerren.  
Er hat es sich nicht nehmen lassen, dem in seinen  
letzten Lebenstagen so tief Bekräftigten eine feier-  
liche Ehrenerklärung auszusprechen, „den Schild  
des Kaisers über das Andenken des Verstorbenen  
zu halten.“ Nicht am Grabe hat er es gethan,  
und das ist ein seiner Zug von Eckt. Denn  
was der Kaiser zu sagen hatte, das waren nicht

bloß Worte dankbarer Verehrung für den toten  
Freund, sondern auch Worte scharfster Anklage  
wider diejenigen, die aus sicherem Versteck an  
Krupp „weiter nichts als einen Mord“ begangen  
haben. Und das thut ein feinfühligem Mensch  
nicht an einem offenen Grabe, dazu wartet  
er eine andere profane Gelegenheit ab. Die  
Neunmalklugen und staatsrechtlich Korrekten  
werden ja nun wieder manches an der kaiser-  
lichen Ansprache auszusprechen finden, daß sie in  
ihrer Festigkeit zu weit gehe, daß sie in ein  
schwebendes Strafverfahren eingreife etc. In  
den weitesten Kreisen des deutschen Volkes aber  
wird man die Empfindung haben, daß der  
Kaiser in Essen über die Verleumder in der  
Redaktion des „Vorwärts“ ein hartes aber ge-  
rechtes Urteil gesprochen hat.

**Köln a. Rh., 24. Nov.** Die „N. Z.“ be-  
zeichnet die Nachricht, Krupp habe noch kurz vor  
seinem Tode Vorbereitungen für eine neue Reise  
nach Capri getroffen, als im Gegenjag zu seinen  
früheren Entschlüssen stehend. Krupp habe  
bereits vor zwei Monaten, als die italienische  
Presse sich mit seiner Person beschäftigte, erklärt,  
der Aufenthalt daselbst sei ihm derart verleidet,  
daß er die Insel niemals wiedersehen wolle. In  
diesem Sinne habe Krupp auch mit dem Kaiser  
gesprochen und ihm seinen Entschluß mitgeteilt.  
In den letzten Jahren interessierte sich Krupp  
unter Anregung des Kaisers besonders für die  
See, sowie die Angelegenheiten der Marine. Zur  
Erwerbung der Germania-Werft in Kiel sei er  
beispielsweise nicht nur durch geschäftliche Gründe,  
sondern auch durch persönliche Interessen be-  
wogen worden.

**Kiel, 27. Nov.** Die Kreuzer „Niobe“,  
„Ariadne“, und „Amazon“ sollen kriegsmäßig  
ausgerüstet werden und sofort nach Venezuela  
abgehen.

**München, 26. Nov.** Zu Ehren des Buren-  
generals Delarey und seiner Familie fand  
gestern abend im Künstlerhause ein schlichtes Fest-  
mahl statt, an dem sich eine gewählte Gesellschaft  
betheiligte. Es wurden mehrere Trinkprüche aus-  
gebracht. Delarey sprach unter anderem, er  
wolle nicht, daß man Schiffe sende, um seine  
Landsleute aus dem Meere des Elends zu retten,  
aber ein Tau wolle man ihnen zuwerfen, an  
dem sie sich auf das Trockene retten könnten.  
Er habe auf seiner Mission überall offene Arme  
und offene Herzen gefunden, ebenso Freunde in  
der Not, die so selten wären. Die Reise Chamber-  
lains begrüße er; denn wenn man in Eng-  
land ersehe, wie es dort aussehe, müsse etwas  
geschehen. Zum Schluß sprach Delarey in  
herzlichen Worten seinen Dank aus. — Delarey  
besuchte heute vormittag verschiedene Kunst-  
sammlungen. Nachmittags fand eine Sitzung  
beider Burenkomitees statt. Morgen früh 7 Uhr  
reist de la Rey nach Zürich ab, von wo er sich  
nach Basel begiebt und am Samstag in Paris  
eintrifft. Von dort aus reist er nach Brüssel,  
um mit Botha zusammenzutreffen.

**München, 26. Nov.** Die Polizei verhaftete  
3 Einbrecher und 5 Hehler bezw. Hehlerinnen,  
die es auf die Ausraubung der Pfarrhöfe in  
verschiedenen Gegenden Bayerns während des  
Gottesdienstes abgesehen hatten. Dieselben haben  
bis jetzt drei Einbrüche eingestanden, sie sind je-  
doch einer erheblichen Anzahl weiterer Einbrüche  
verdächtig. Die Bande war mit Revolvern,  
Degenstöcken und Stilets bewaffnet und führte  
außerdem Sprengpulver mit sich, um die Kassen-  
schränke damit zu sprengen. Es gelang ihr bereits,  
viele Obligationen von hohem Wert zu rauben.  
Der Haupteinbrecher ist Besitzer mehrerer Häuser.

Der erste Hauptgewinn der Düsseldorfer  
Ausstellungs-Lotterie in der Höhe von  
40000 M. ist nach Elberfeld gefallen. Der  
glückliche Gewinner ist ein mit Kindern gesegneter  
Arbeiter, der das Geld recht gut gebrauchen kann.

**Württemberg.**  
Unsere Württemberger im Reichstag.  
Die letzte Freitagssitzung brachte vier namentliche  
Abstimmungen, an denen sich die Herren Augst,  
Braun, Gröber, Hegelmaier, Dr. Hieber und  
Mausler beteiligten; Hähnele, Hoffmann (Hall),  
Kloß, Bayer und Schlegel fehlten; die beiden  
Hauptmann, Hofmann (Ellwangen), Kettner,  
Rembold und Schrempf waren beurlaubt. Die

drei Amendements Albrecht und Genossen zu dem  
neu eingefügten Kommissionsantrag 11 a, der  
die Mehrererträge der Lebensmittelzölle für  
die Witwen- und Waiserversicherung verwenden  
will, begegneten bei den sechs Württembergern  
einer geschlossenen Ablehnung. Der Abänderungs-  
antrag Trimborn dagegen, der die Gersten- und  
Haferzollüberschüsse aus dem Kommissionsantrage  
streicht, erhielt von Braun, Gröber und Mausler  
ein Ja, von Augst, Hegelmaier und Dr. Hieber  
ein Nein.

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember treten für  
Holzsägmehl (Holzsägspäne) als Streumittel von  
Amorbach nach einer Anzahl württ. Stationen  
Ausnahmefrachtsätze in Kraft.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des  
IV. Quartals in Tübingen werden am 20.  
Dezember eröffnet.

**Ottendorf, 26. Novbr.** Borgeftern früh  
ging der Sohn des Holzhändlers Schön von  
Eutendorf auf die Jagd und nahm hierbei den  
Schmied Traub von da als Treiber mit. Schon  
beim ersten Trieb brachten die dem Treiber mit-  
gegebenen Hunde ein Reh in Schutzweite, wel-  
ches Schön erlegte. Da sich Traub nicht mehr  
sehen ließ, rief Schön wiederholt vergeblich nach  
demselben und vermutete dann, daß Traub heim-  
gegangen sei. Seither war jede Spur von Traub  
erloschen. Die beängstigte Frau des Traub kam  
nachts zu Schön, um nach dem Verbleib ihres  
Mannes zu fragen. Nach langem Suchen wurde  
derselbe nicht weit von Eutendorf tot aufgefunden.  
Näheres über die Todesursache wird die bereits  
eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Güttelfingen, O.A. Freudenstadt, 24. Nov.**  
Am Samstag Nachmittag brach in dem früheren  
Hauptgebäude der Werner'schen Anstalt Feuer  
aus, durch welches sowohl dieses Haus wie auch  
das große Oekonomiegebäude vollständig ein-  
geäschert wurde. Die Rettung des erst vor  
einigen Jahren neuerbauten jetzigen Haupt-  
gebäudes der Anstalt war bei dem herrschenden  
Wassermangel sehr schwierig, doch gelang es  
den energischen Anstrengungen der Feuerwehren  
von hier, Besenfeld und Erzgrube. Der Schaden  
ist sehr beträchtlich. Der Gebäudeschaden be-  
läuft sich auf 30000 M., ebenso hoch wird der  
Mobiliarschaden und der Wert der vernichteten  
Erntevorräte veranschlagt. Brandstiftung wird  
vermuet.

**Ausland.**

**London, 26. Novbr.** Der gestern gefällte  
Schiedspruch König Eduards in dem chilenisch-  
argentinischen Grenzstreit gewährt keiner Partei  
das streitige Grenzgebiet. Von dem 94000  
Quadratkilometer großen Grenzgebiet erhielt Chile  
54000 und Argentinien ungefähr 40000 Quadrat-  
kilometer.

**Paris, 24. Nov.** Die Pariser Polizei ver-  
haftete einen Deutschen namens Kammerling,  
welcher in einem Hamburger Handelshaus  
100000 M. unterschlagen hat.

**Der Dichter des „Lichtenstein“.**

Zu Wilhelm Hauffs hundertstem Geburtstag,  
(29. November 1802, † 19. November 1872)  
(Nachdruck verboten.)

Unter den edlen deutschen Dichtern, deren  
Stirn schon in frühen Jünglingsjahren der nie-  
welfende Vorbeer des Ruhmes schmückte, deren  
kurzer Lebenspfad mit den herrlichsten Blüten  
der Liebe und Freundschaft bestreut war, und  
die dann von des Lebens reichgeschmückter Tafel  
plötzlich und ohne Qual abgerufen wurden in  
die Gefilde der Seligen, sind es besonders zwei,  
deren Bilder wir bewahren als die ewig blühen-  
der herrlicher Jünglinge und deren Namen einen  
guten Klang haben werden, so lange in deut-  
schen Landen ein Volk lebt, das in seinen  
Dichtern und Denkern sich selber ehrt. Es sind  
der Sänger von „Leher und Schwert“, Theodor  
Körner, und der Dichter von „Lichtenstein“,  
Wilhelm Hauff.

Vor elf Jahren hat das deutsche Volk dem  
Helden von Wöbbelin seine Huldigungen dar-  
gebracht und heute am hundertsten Geburtstage  
Wilhelm Hauffs, legen wir in dankbarer Er-  
innerung einen frischen, duftenden Kranz auf  
dem Grabe des lebenswürdigen Stuttgarter  
Poeten nieder.



Sonnenbestrahlt liegt das kurze Dichterleben da, von der Wiege, die im schönen Stuttgart stand, bis zum Grabe, das ihn am 19. Nov. 1827 ebenfalls in der heitern Hauptstadt des herrlichen Schwabenlandes aufnahm.

Derjenige deutsche Stamm, der ob seiner Liedesgabe bekannt und berühmt ist seit ältester Zeit, dem unsere teuren, jangesfrohen Hohenstaufenkaiser entsprossen, der uns einen Kepler, einen Wieland, Schiller, Uhland, Schelling, Hegel, einen Gustav Schwab und so viele andere bedeutende Dichter und Denker gab, hat uns auch dieses reiche, liebenswürdige Talent geschenkt. Nachdem Hauff sich auf der Lateinschule von Tübingen und der Klosterschule in Maulbronn auf das akademische Studium vorbereitet, bezog er, achtzehn Jahre alt, die Universität Tübingen, auf der er sich der Theologie und besonders eifrig der Philosophie und Philologie widmete. Er war von Körper nur schwächlich, aber schönen Antlitzes, und aus seinen großen blauen Augen lachte Geist und Leben, Heiterkeit und Frohsinn. Die Ideale jener Zeit, die damals alle edlen Jünglinge und Männer begeisterte: die Hoffnung auf endliche freie Ausgestaltung des politischen Leben und freie Einigung des geliebten Vaterlandes erfüllten auch seine reine, allem schönen und wahren zugewandte Seele. Hier sang er seine ersten Lieder — und ihr Inhalt ist durchweht vom Hauche der Freiheit.

Am dem wüsten Treiben des damaligen Bürgertums fand seine zartbesaitete Seele wenig Geschmack und er hat diese Auswüchse später mit den „Memoiren des Satans“ mit feinsten Satyre geschildert. Um so tiefer ging ihm die Poesie des brüderlichen Studentenlebens auf und manchen treuen Freund hat er sich hier erworben. Die „Feuerreiter“ nannte sich die Verbindung, der er angehörte und die, von allem politischen Treiben sich fernhaltend, ideale Güter pflegte und ihre vierzehn Genossen mit einem Freundschaftsbande umschlang, das weit über die Universitätsjahre dauerte. In diese Jahre fallen die Anfänge der Novelle „der Mann im Monde“, und manches schöne Lied entströmte den Saiten seiner Leier, das seine Freunde zum Kampfe für die ewigen Güter der Menschheit anfeuernte. Besonders war es die am 18. Juni von den Bürgerschaften alljährlich begangene Waterloofeier, die ihn zu mancher schwungvollen poetischen Neuschöpfung begeisterte. In einem dieser Lieder jagte er:

Drum tretet mutig in die Kämpferbahn!  
Noch gilt es ja, das Ziel uns zu ertingen.  
Für's liebe Vaterland hinan, hinan!  
Doch nur von innen kann das Werk gelingen,  
Und nicht durch Völlerei, durch Waffentraum,  
Nein, unser Weg geht durch Minervas Hallen;  
Laßt uns vereint zum Ideal, zum höchsten, wallen,  
Erhaschen uns ein echtes Bürgertum!

In diesem Liede ist derselbe Ton angeklungen der in Uhlands Gedichten so machtvoll erklingen ist. Auch den Ton des Volksliedes hat Hauff meisterhaft getroffen, und seine beiden bekanntesten Lieder: „Reiters Morgengesang“ („Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod“) und Soldatenlied („Steh ich in finst'rer Mitternacht“) sind geradezu aus dem Gemüte des Volkes heraus gedichtet und deshalb auch in den Mund des Volkes übergegangen.

Nachdem er im Jahre 1824 seine akademische Laufbahn durch seine Promotion zum Doktor der Philosophie abgeschlossen hatte, nahm er eine Hauslehrerstelle bei dem damaligen Kriegsratspräsidenten, späteren Kriegsminister Frhrn. von Hügel zu Stuttgart an. In dem Hause dieses feingebildeten Mannes, der zugleich auf der Höhe des gesellschaftlichen Lebens der Hauptstadt stand, verlebte der junge Dichter zwei glückliche Jahre, veröffentlichte seine novellistischen Erstlingsarbeiten im Stuttgarter Morgenblatt und ließ seine Märchen, sowie den ersten Band der „Memoiren des Satans“ erscheinen.

Im Jahre 1826 unternahm er seine genussreiche Reise durch Deutschland und hielt sich namentlich längere Zeit in Berlin auf, wo man ihn in den schöngeistigen Kreisen wegen seines jungen literarischen Ruhmes mit offenen Armen aufnahm. Denn in jener Zeit der Reaktion, da die Regierung das Volk ängstlich von aller politischen Thätigkeit fernhielt, wandten sich die

besten Köpfe und Kräfte der Literatur und den schönen Künsten zu, und von dem Interesse der damaligen Gebildeten für die neuesten literarischen Erscheinungen kann man sich in unserer heutigen, von politischen und materiellen Interessen gänzlich erfüllten Zeit kaum noch eine Vorstellung machen.

Nach seiner Rückkehr aus Berlin erschienen nun in rascher Folge seine übrigen Werke.

Damals verschlang man in den breiteren und unteren Schichten des Volkes die leichteren und schlüpfrigen Romane und Novellen des Berliner Dichters H. Claren (Hofrat Karl Heun) und Hauffs Streben richtete sich zunächst darauf, diesem Manne in einer scharfen Satyre entgegenzutreten und durch eigene gehaltvolle Arbeiten den Geschmack zu verbessern. In diesem Bestreben vollendete er die Novelle „der Mann im Monde“ und fügte derselben noch eine kräftige „Kontroverspredigt“ bei. In der That hat diese Novelle nicht wenig dazu beigetragen, der Begeisterung für Claren ein jähes Ende zu bereiten — weit wirksamer, als die schärfsten vernichtendsten Kritiken in den literarischen Journalen, die von dem Clarenschen Lejebublikum kaum jemandem zu Gesicht kamen.

Von seinen eigenen Arbeiten folgten dann „die Bettlerin vom Pont des Arts“, „die Sängerin“, „das Bild des Kaisers“, „Dihello“ u. a. Sie entnahmen ihre Stoffe der Gegenwart, trugen aber dem romantischen Geschmack der Zeit durch eine gewisse Vorliebe für das Geheimnisvolle und grell Phantastische Rechnung. Die Krone dieser Werke seines damaligen Lebensabschnittes bilden die prächtigen Phantastien im Bremer Natsteller“, die in den weitesten Kreisen vollste Anerkennung fanden.

Die Waverley-Novellen des berühmten schottischen Dichters Walter Scott, die zu jener Zeit einen wahren Sturm der Begeisterung erregten, der sich durch seine nachfolgenden historischen Romane wie „Kenilworth“, „Ivanhoe“, „Quentin Durward“, und wie sie alle heißen mögen, von Jahr zu Jahr steigerte, gab dem Schaffen Hauffs eine neue Richtung. Er wollte der Walter Scott seines Volkes werden und so wandte er sich denn mit Eifer dem historischen Genre zu.

Seine erste Arbeit auf diesem neuen Gebiete war „Jud Süß“. Jener Günstling des Herzogs von Württemberg, der sich des vollsten Vertrauens seines Herzogs zu erfreuen hatte, als allmächtiger Minister das Land an den Rand des Verderbens brachte und an dem das erbitterte Volk im Jahre 1738 so entsetzliche Rache nahm, lebte noch dunkel im Gedächtnis der Zeitgenossen, und daraus erklärt sich zum Teil der große Erfolg, den die Hauff'sche Dichtung hatte.

Bei weitem aber übertraf Hauff diese Arbeit, und alles, was er bisher geschrieben in seinem wundervollen Roman „Lichtenstein“, den er in unglaublich kurzer Zeit vollendete, gleichsam, als habe er geahnt, daß ein früher Tod bald seinem Wirken ein Ziel setzen werde. Hauff hat in dieser Dichtung all die Sagen, die sich um die Gestalt des gewalthätigen Herzogs Ulrich, eines Zeitgenossen der Huiten, Sittlinger, Verlichingen, Frundsberg u. gewoben, zu einem farbenreichen, fesselnden Bilde verwoben.

Die Aufnahme, die das Buch, das den Autor zu einem der beliebtesten und populärsten Dichter seiner Heimat machte, war auch im übrigen Deutschland eine überraschend günstige. Große Hoffnungen küßten sich an dieses Buch auf die Zukunft dieses reichen Dichtergenies — aber schon stand der Tod auf der Schwelle seines Hauses und über dem Entwurf eines neuen Romanes, der in Tyrol spielen sollte, führte er ihn sanft in die Grube der Seligen.

Noch im Februar hatte Hauff die Leitung der Cottaschen „Morgenblätter“ übernommen und dann seine längst geliebte Cousine geheiratet, die ihm im November ein Töchterlein schenkte. Gattenglück, Vaterstolz und glänzender Dichterruhm verklärten sein Leben, da faßte ihn plötzlich ein heftiges Nervenfieber, dem er schon nach wenigen Tagen erlag. In seinen Fieberphantasien weilte er bei den Griechen, die damals ihren Freiheitskampf führten und die

Nachricht von der Vernichtung der türkischen Flotte bei Navarin war das letzte, was er bei Bewußtsein vernahm.

Allgemein war die Teilnahme, die sein früherer Tod erweckte, das deutsche Volk betrauerte in ihm einen seiner besten Söhne, einen Dichter von kindlich reinem Gemüt, glänzender Phantasie, köstlichem Humor und sprühendem, schlagendem Witz. Uhland, Schwab und andere Männer mit glänzendem Namen umstanden trauernd seine Gruft und widmeten ihm ehrende Nachrufe und auch das heutige Geschlecht bewahrt dem Jünglinge, dem es so viel schönes dankt, ein treues Andenken.

### Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 27. Nov. Die Verständigung der Mehrheitsparteien über den Zolltarif ist nunmehr perfekt geworden. Die Parteien unterbreiteten dem Reichstag den Antrag auf en-bloc-Annahme des Zolltarifs unter Herabsetzung gewisser Industriegölle um 25 Prozent. Wird der Antrag angenommen, so kann die ganze Zolltarifvorlage noch vor Weihnachten in 3. Lesung erledigt sein.

Berlin, 27. Nov. (Reichstag.) Präsident Graf Ballestrem verliest einen vom Abgeordneten v. Kardoff als erstem unterzeichneten Antrag und eröffnet die Debatte über die Zulässigkeit des Antrags. Er appelliert an die Mitglieder, bei der Erörterung die Würde des Hauses zu wahren. Der Antrag will die en-bloc-Annahme des Zolltarifs nach den Kommissionsbeschlüssen, jedoch sollen die Zollsätze für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen um durchschnittlich 25 Prozent herabgesetzt werden. Es folgt eine lebhafte, teilweise stürmische Geschäftsordnungsdebatte. Im Verlaufe derselben betont Abg. Baffermann (ntl.), wenn die Beratung über den Antrag Kardoff hinausgeschoben werde, werde die Linke Abänderungsanträge stellen und die Beratung verschleppen. Abg. Singer (Soz.): Der Antrag sei geeignet, der zollwucherischen Mehrheit die Maske vom Gesicht zu reißen. (Großer Lärm rechts; mehrere Sozialdemokraten, darunter der Abgeordnete Ulrich schlagen auf die Balte und rufen der Rechten zu: Tajchendiebe!) Der Präsident ruft den Abgeordneten Ulrich, der fortwährend leidenschaftliche Rufe ausstößt, dreimal hintereinander zur Ordnung, ebenso den Abg. Singer. Derselbe fährt fort und nennt den Antrag Kardoff lächerlich und niederträchtig. Als weiterhin Abgeordneter v. Kardoff sagt: Die Annahme des Tarifs sei im vaterländischen und nationalen Interesse geboten, erhoben die Sozialdemokraten wiederum stürmischen Lärm. An der weiteren erregten Debatte beteiligten sich besonders die Sozialdemokraten. Abgeordneter Spahn (Zentr.) mit Zurufen empfangen, legt dar: Der Antrag sei geschäftsordnungsmäßig zulässig; über die Auslegung der Geschäftsordnung entscheide die Mehrheit des Hauses. Das Haus vertagt auf Antrag des Abg. Grafen Hompesch (Ztr.) die Fortsetzung der Geschäftsordnungsdebatte auf morgen 2 Uhr.

Berlin, 27. Nov. Die „Germania“ meldet: Die Hauptpunkte der perfekt gewordenen Verständigung über die Zolltarifvorlage sind folgende: Der Mindestzoll für Brauerste soll auf 4 M. erhöht werden, auf die Mindestzölle von Vieh und Fleisch unter den noch mitzuteilenden Rauteln verzichtet und gewisse Industriegölle herabgesetzt werden.

München, 27. Nov. Die „Münchener Allg. Ztg.“ meldet: Es wird hier der bayerischen Regierung nachgesagt, daß sie einer Verständigung im Reichstag, insbesondere betreffs der Minimalzölle für Gerste mit nichts weniger als freundlichen Augen gegenüberstehe. Wie uns von absolut zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist festzustellen, daß auch Bayern nichts gegen eine gedachte Erhöhung des Minimalzolls für Brauerste einzuwenden hat, wofür es durch dieses Zugeständnis möglich wird, auf dem Boden der Tarifvorlage eine so große Mehrheit des Reichstags zu vereinigen, um für die Zukunft des deutschen Reiches ein so enorm wichtiges Gesetz zu Stande zu bringen.

Petersburg, 27. Nov. Im Kirchspiel Jusnien in Finnland sind infolge von Hungersnot Fälle von Hungertypus vorgekommen.

